

Westfälisches Landesmuseum

für Kunst und Kulturgeschichte Münster
Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Das Kunstwerk des Monats

September 2003



Jürgen Holtfreter (geb. 1937 Rostock)
„Alle reden vom Wetter. Wir nicht.“
Plakat für den SDS, 1968
Farboffset, 84,8 x 59,8 cm
Inv.Nr. C-14411 LM, erworben 1972

Plakate erzählen Geschichten, die sich mitunter wie in der vorliegenden verblüffenden Bild-Text-Montage zu einem „Schlagbild“ von Geschichte verdichten können. Unter den Print-Medien besitzt allein das Plakat diese zupackende Dynamik, „Zeitgeist“ ohne romanhafte Umschweife bildmächtig in Szene zu setzen. Mit Recht wählte deshalb auch das Berliner Deutsche Historische Museum für seine Internet-Seite zum Mythos „1968“ Jürgen Holtfreters provokante Persiflage auf einen bis heute sattem bekannten Werbeslogan der Deutschen Bundesbahn (Abb. 1). Als passenden Blickfang fand und findet der amüsierte Betrachter in Holtfreters Version allerdings keine wettergestählte Staatsbahn-Lokomotive, sondern drei kampfge-stählte „Lokomotiven der Geschichte“ in Gestalt der Revolutionäre Marx, Engels und Lenin. Deren ikonenhaft erstarrte Profilbildnisse, ebenso sattem aus der Propaganda der Staatssozialisten von „drüben“ bekannt, sind Teil eines spielerischen, mehrdeutigen „Um-funktionierens“, um im Lieblings-Jargon der 68er-Generation zu bleiben.

Ein kollektives Bildgedächtnis irrt selten; seine Speicherwilligkeit ist zwangsläufig begrenzt, jeder zum Nachdenken herausfordernde Neuzu-wachs wird deshalb nur widerstrebend akzeptiert und hohe Barrieren gegen die alltägliche, ungebremste Bilderflut scheinen (wie jedermanns Erfahrung lehrt) unvermeidlich. Umso erstaunlicher ist die Tatsache, dass sich in der „alten“ Bundesrepublik der 70er und 80er Jahre schon sehr früh die voller Widersprüche steckende Erinnerung an die 68er-Revolute mit dem vorliegenden knallrot-explosiven SDS-Plakat verknüpfte. Ironischerweise sah sich das Banner der Revolte binnen weniger Jahre nun selbst „umfunktioniert“, und die anfangs einer kommerziellen Bundesbahn-Reklame entnommene Bildidee wurde zur fast schon nostalgischen Ikone des magischen Umbruchjahres 1968 verklärt.

Bevor aber über die besondere Anziehungskraft von Holtfreters Bild-Text-Mixtur weiter nachgedacht werden kann, ist eine Erkundung der damals ungemein vitalen und untereinander konkurrierenden Plakat-Bilderwelten (etwa bei Abb. 2) hilfreich. Dazu muss der Blick zunächst auf die hinter dieser üppigen Poster-Renaissance der späten 1960er Jahre stehenden gesellschaftlichen Gruppierungen contra „Establishment“ fallen. Konkret gemeint ist damit die bundesdeutsche APO (Außerparlamentarische Opposition der Neuen Linken) inmitten einer fast global sich aktivierenden und vernetzenden Protest-Bewegung. Von Frühjahr bis Herbst 1968 sollte diese zunächst als Subkultur verteilte Randszene aus unterschiedlichen Antriebskräften heraus zur regelrechten Revolte gegen die „Herrschenden“ im Westen und Osten der zweigeteilten Welt anschwellen.

Von überall her - inklusive der erst damals am Bewusstseinshorizont auftauchenden „Dritten Welt“ - stürmten Kampfparolen gleichsam als Katalysatoren auf die inländische linksalternative Protestszene ein, die sich in den ersten Jahren der Nach-Adenauer-Ära (seit 1963 bis zur Großen Koalition von CDU und SPD 1966/67) erst langsam formieren musste. Nach einer Epoche der Sprachlosigkeit und des rigiden Antikommunismus galt es, aus der Defensive herauszukommen und die spezifisch bundesdeutschen Schwachstellen und „Altlasten“ anzuprangern. Zu diesen Geburtsfehlern der Demokratie im westlichen Nachkriegsdeutschland zählte vor allem die Verdrängung der Nazi-Vergangenheit (gesteuert durch deren prominente Nutznießer



Abb. 1: Margot Müller/Mc Cann-Erickson, Plakat einer Image-Kampagne für die Deutsche Bundesbahn, 1967 (Farboffset/Foto, Din A1). Abb. nach: Reiner Diederich/Richard Grübling, Stark für die Freiheit. Die Bundesrepublik im Plakat, Hamburg 1989, S. 76

in Politik, Kapital, Medien und Universitäten). Das berechtigte Anliegen nach Aufklärung über die Verbrechen des deutschen Nazismus – wie von den Vordenkern der „Frankfurter Schule“ Adorno und Habermas für die junge Linke formuliert – schlug an der Basis dabei leider nur zu oft in einen diffusen Generalverdacht gegen alles „Faschistische“ oder „Faschistoide“ immer und überall um.

„Solidarität“ hieß ein anderes Schlüsselwort, mit dem man etwa den an den Universitäten der USA aufkeimenden Widerstand gegen den Vietnam-Krieg des eigenen „Establishments“ zuerst in die Hörsäle und dann auf die Straßen vor allem von West-Berlin und Frankfurt am Main trug. Neue Formen des Protests: „Teach-Ins“, „Go-Ins“ und „Happenings“ sollten den schwerfälligen Polizeiparapparat aus der Reserve locken und lächerlich machen.

Dagegen boten die von Paris im Mai 1968 ausgehenden landesweiten Streiks von Arbeitern und Studenten (gegen die verkrustete Präsidentschaft General de Gaulles) noch einmal pathetische Bilder von Straßenschlachten und Barrikadenkämpfen. Insgesamt zögerlicher entwickelte sich dagegen die internationale Solidarität der Neuen Linken mit dem zivilen Widerstand der Bürgerrechtler in Prag (gegen die Niederschlagung des „Prager Frühlings“ und seiner Vision von einem „Sozialismus mit menschlichem

Antlitz“ durch die Invasion der Sowjettruppen im August 1968).

Alle diese aufwühlenden, teilweise blutig und tragisch endenden Konflikte brachten rückblickend – zumindest vom egoistischen Standpunkt des Plakatsammlers - reiche Ernten ein. Ob in San Francisco, im studentischen Pariser „Atelier Populaire“ oder in Prager Hinterhof-Druckereien, überall entstanden – vielleicht zum letzten Mal – buchstäblich über Nacht eine Fülle illegaler, spontaner, mit beißender Bildsatire aufgeladener Plakat-Klassiker.

Nur 20 Jahre später, zur „Wendezeit“ am Ende der 80er Jahre, wirkten die liebevoll gemalten neuen „Demo-Plakate“ dagegen schon fast nostalgisch – und wurden folgerichtig teils sofort nach Ende der „Demos“ von historischen Museen eingesammelt und inventarisiert! Selbst im klassischen Bereich der Massen-Mobilisierung durch Plakat-Propaganda verkündete jetzt eher das Fernsehen „live“ die entscheidenden Parolen, etwa in der epochemachenden Nacht der Berliner Maueröffnung. Das schnelle Bild-Plakat von 1968 sah sich durch die noch schnellere elektronische Bildwelt von 1989 überholt.

Doch zurück in die noch plakatdominierte Propagandapraxis der späten 60er Jahre. Bei aller beteuerten Ultra-Modernität wäre sie niemals ohne Traditionsanleihen in der – durch die brutale Nazi-Zäsur lange verschütteten – linkssozialistischen Vergangenheit der Weimarer Republik derart erfolgreich gewesen. Zu den bewährten Werbegags gehörten etwa die Straßen-Spektakel und Spieß-Verhöhnungen der Dadaisten um 1920, an die als erste die anarchischen Amsterdamer „Provos“ Mitte der 60er Jahre anknüpften, um sie phantasievoll ihrem neuen „antiautoritären“ Lebensgefühl einzuverleiben. Als noch folgenreicher sollte sich die Wiederentdeckung der Fotomontage als elementar linke, antifaschistische Propagandawaffe aus der Zeit zwischen den Weltkriegen und ihres meisterhaften, selbst von Seiten des DDR-Regimes lange missachteten „Monteurs“ John Heartfield (1891 – 1968) erweisen.

Auch für Jürgen Holtfreter, der 1937 in Rostock geboren wurde, 20-jährig die DDR verließ, um mehrere Jahre „unterwegs“ im Mittelmeerraum zu sein und schließlich als künstlerischer Autodidakt in der westdeutschen linkssozialistischen Szene der späten Adenauerzeit zu arbeiten begann, wurde Heartfields Lebenswerk zur Leitlinie seines eigenen umfangreichen Montage-Oeuvres. Seit Beginn der 60er Jahre entstanden in dichter Folge bekenntnishafte Wahlplakate für die DFU (Deutsche Friedens Union), zahlreiche Titel für linke Betriebszeitungen und Magazine wie „Spontan“, einprägsame Cover für den West-Berliner Elefanten Press Verlag, aber auch einige Arbeiten für die „St. Pauli Nachrichten“. Jürgen Holtfreter ist heute u. a. als freier Gestalter für den Berliner „Freitag. Die Ost-West-Wochenzeitung“ tätig, wo er nach wie vor (aus seinen jahrzehntelangen Erfahrungen der politischen Alltagsarbeit heraus) auf die visuelle Kraft der Montage setzt.

Was nun den später berühmt gewordenen Auftrag des SDS „Alle reden vom Wetter“ angeht, so war anfangs nicht – wie der Verfasser zu vermuten glaubte – an eine „billige“ Massenaufgabe gedacht. Vielmehr hatte eine erste vom Künstler zusammen mit dem Stuttgarter Siebdrucker Ulrich Bernhardt hergestellte kleine und aufwendige Edition von



Abb.2: Unbek. Entwerfer, Plakat für den SDS, 1968/1969 (Farboffset, 122,8 x 86,9 cm), Inv.Nr. K 71-151 LM, erworben 1971

Serigraphien die Aufgabe, als Einnahmequelle für einen Solidaritätsfond des Studentenbundes zu dienen (freundliche Mitteilung von Jürgen Holtfreter). Erst die fulminante Nachfrage führte zur vorliegenden „normalen“ Druckfassung im Offset-Verfahren, die dann bis weit in die 70er Jahre hinein auch als Raubdruck immer wieder auf dem Poster- und Postkarten-Markt erschien – als der SDS als beworbene Organisation sich schon längst im März 1970 in zahlreiche sektenartige Kadergruppen aufgelöst hatte! Im entscheidenden Jahr 1968 allerdings war – nicht zuletzt dank Holtfreters überall präsenter Plakat-Botschaft – der Coup gelungen, den SDS gleichzeitig als prinzipienfest - linkssozialistischen und jugendlich - spontanen Vorkämpfer der gesamten APO-Szene im Bewußtsein des politisch wachen Teils der Bevölkerung zu verankern.

1946 gegründet und zunächst lange der SPD nahestehend, drohte der SDS als eingeschworener Gegner eines revisionistisch-modernen Kurses der sozialdemokratischen Parteiführung (Godesberger Programm) nach 1960 in Isolation und Sektierertum zu versinken. Erst durch charismatische Wortführer wie Rudi Dutschke, die Mitte der 60er Jahre geradezu subversiv in den Verband drängten und ihn als Plattform antiautoritären Protests eroberten, wendete sich das Blatt. Daneben blieb im SDS zunächst noch Spielraum für Exoten wie den Kommunarden Dieter Kunzelmann und den sogar in den Springer-Medien stets präsenten „Apo-Polit-Clown“ Fritz Teufel. Auf die Dauer jedoch musste diese

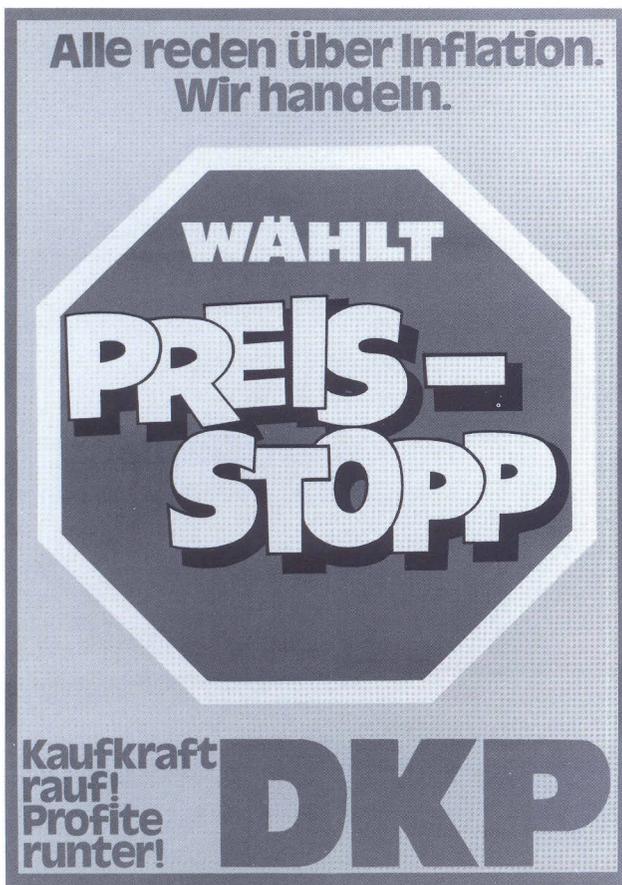


Abb 3: Unbek. Entwerfer, Plakat für die DKP zum Wahlkampf Bundestag 1969 und/oder Landtag NRW 1970 (Farboffset, 118,5 x 83,9 cm), Inv.Nr. C-14 412 LM

Doppelköpfigkeit von Personen, Mentalitäten und gesellschaftlichen Wunschzielen zerbrechen; schließlich beraubte der Mordanschlag auf Rudi Dutschke am 11. April 1968 den SDS seiner herausragenden Integrationsfigur. Etwas vom Undogmatisch-Ambivalenten des SDS auf dem Höhepunkt seiner Anziehungskraft durchschimmert Holtfreters auf den ersten Blick fast priesterlich-strenge Phalanx von Marx, Engels und Lenin. Ein feiner Seitenhieb trifft auch das „Establishment“ des Ostens und dessen bierernsten, fast byzantinischen Bilderkult um die drei marxistischen „Erzväter“ von Ost-Berlin bis Moskau.

Der Verfasser dankt Herrn Jürgen Holtfretter, Berlin, herzlich für wichtige Erläuterungen und Hinweise; ebenso Herrn Dr. Siegfried Kessemeier, Münster, der die Plakat-Sammlung des Westfälischen Landesmuseums in den 70er und 80er Jahren um zahlreiche Arbeiten aus der Alternativ-Szene vermehrte.

Weiterführende Literatur:

Jürgen Holtfretter. *Politische Fotomontage* (Mit einem Essay von Eckhard Siepmann), Berlin (West): Elefanten Press, 3. Aufl. 1979
Reiner Diederich/Richard Grübling, *Stark für die Freiheit. Die Bundesrepublik im Plakat*, Hamburg: Rasch und Röhning 1989
vorwärts bis zum nieder mit. 30 Jahre Plakate unkontrollierter Be-

Zur Demonstration des breiten künstlerischen Experimentierraums innerhalb des SDS soll ein schrill-aktionistisches, comicitartiges Werbe-Poster für die Schlagkraft des Verbandes hier nur kurz vorgestellt werden (Abb. 2). Indem der unbekannte Entwerfer ungeniert und augenzwinkernd eine Ikone der US-amerikanischen Pop-Art – Roy Lichtensteins Siebdruck „Sweet Dreams, Baby!“ von 1965 – „umfunktioniert“, nähert er sich auf seine Weise Holtfreters innovativer Zweitnutzung des kommerziellen Bundesbahn-Slogans. Man ist insgesamt versucht, von einer souveränen Indienstnahme von Top-Produkten der Kunst- und Werbewelt durch die Subkultur zu reden. Die aggressiven, kapitalistischen Verwertungsstrategien scheinen ausnahmsweise auf den Kopf gestellt.

Wie hilflos erscheint daneben das banale Ausschlaten des Erfolgsrezeptes Bundesbahn/SDS in der Wahlwerbung für die Deutsche Kommunistische Partei (Abb. 3). Aber nicht alle Reprisen auf „Alle reden vom Wetter“ bis in die 90er Jahre hinein sind so simpel gestrickt. Sogar die vom Ansatz her ganz anders zu verortende Öko- und Klimaschutz-Bewegung griff (nach einem Vierteljahrhundert) das 1968er-Modell wieder auf durch die bitterböse Parole „Alle reden vom Klima. Wir ruinieren es.“, wobei eine Gruppe bornierter „Kapitalisten“ vor einem apokalyptisch-düsteren Himmels-panorama postiert klarmachen soll, wo die Schuldigen für die Umweltkatastrophe zu suchen sind.

Holtfreters Plakat, ehemals zur Grundausrüstung tausender linker Wohngemeinschaften und alternativer Szenetreffs gehörig, ist seitdem von der Gebrauchsgraphik zur Verbruchsgraphik gealtert, entsorgt, schließlich zur musealen Rarität herangereift. Im Westfälischen Landesmuseum führt es dank jahrzehntelang gezielter Sammeltätigkeit kein isoliertes Schattendasein. Neben den beispielsweise zahlreich vorhandenen Spontan-Erzeugnissen der wildbewegten lokalen Uni-Szene um 1970 ist die Plakat-Sammlung erst kürzlich durch einen ganzen Stapel seltener maoistischer Propaganda-Bilder aus dem China der sog. „Kulturrevolution“ bereichert worden (Geschenk des Westfälischen Museumsamtes).

Als Pointe darf abschließend mitgeteilt werden, dass das als „Kunstwerk des Monats“ gezeigte Exemplar bereits vor über 30 Jahren vom Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (offenbar mit politisch neutralem Weitblick) für fünf D-Mark beim sich auflösenden SDS-Büro in Münster erworben wurde.

Jürgen Krause

wegungen, hrsg. von HKS 13, Berlin: Assoziation A (o. J.)
Um 1968: konkrete Utopien in Kunst und Gesellschaft, Ausst.-Kat. Düsseldorf: Städtische Kunsthalle 1990
Roy Lichtenstein. Drawings and Prints, (Mit einer Einleitung von Diane Waldmann), New York: Chelsea House o. J. (1970)

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte
Münster, Domplatz 10, 48143 Münster
Fotos: WLMKuK, Sabine Ahlbrand-Dornseif, Rudolph Wakonigg
Druck: Rehms Druck GmbH, Borken/Westfalen
© 2003 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte